

Woher hat *Bingen* seinen Namen?

Bingen ist einer der ältesten bezeugten Ortsnamen in Deutschland; schon bei Tacitus erwähnt den Ort als *Bingium*.

Bei jeden Ortsnamen muss man von den ältesten und älteren Formen ausgehen; daher empfiehlt es sich, eine chronologische Auflistung der Belege anzufertigen. Aus der Literatur (Auflistung s. unten)

Um 107 *Bingium* (Kopie 11. Jh.; Tacitus)
Ende 3. Jh. (?) [*B*]ingivm
um 300 (Kopien 7., 8. und 10. Jh.) *Uingio*
um 300 (Kopien 7. und 10. Jh.) *Uinco*
um 365 *Bingium* (Kopie 13.Jh.) (Tabula Peuteringiana)
um 370 (Kopien 10. und 12. Jh.) *Uico* [lies: *Uinco*] (Ausonius, Mosella)
um 390 (Kopien 6. und 9. Jh.) *Uingo*
um 400 (Kopie 9.Jh.) *Bingio*
7. Jh. (Kopie, auch 9. Jh.) *Bingum*
757 in *Pinger marca*
765 *Castello Pingense*
793 *Bingiorum marca*
817 *necnon et iuxta Bingam uineam unam*
821 in *castello Pingē*
824 in *castello Pingua*
832 in *castello Pinguuio*
868 (Kopie um 1103) *Binge*
870 (Kopie 10.Jh.) *Binga*
(922) in *Bingu*
1023 *Bingin*
1026 *Bingin*
1104 *Binga*
1158 *Pingua*
1165 *Binga*
1173 *Binga*
um 1180 *Binge*
1182 *Pingua*
1183 *Pinguensis*
1187 *Binge, Pingua*
1186 *Binge*
1195 *Pingua*
1215 *Bingua*
1222 *Binge; iuxta Pingwiam*

G. Neumann verbindet den Ortsnamen mit oberdt.-mitteldt. *pinge* „(natürliches oder künstlich zum Beispiel durch Bergbau, geschaffenes) Loch, Erdriss“, mhd. *binge* (ursprünglich starkes, später auch schwach gebeugtes) Femininum „Vertiefung, Graben“, mittelniederdeutsch *binge* „kesselförmige Vertiefung“ und sieht darin somit einen germanischen Namen, dessen zugrunde liegendes Wort mit der indogermanischen Wurzel **bhengh-* „dick, dicht, Haufen“ zu verbinden sei. Man könne den Ortsnamen daher als „zur Einbruchsstelle gehörend auffassen.

Wie bei H. Krahe sieht G. Neumann das *Binger Loch* als Motiv für die Namengebung, also die Stromenge des Rheins, aber auch die (geologisch damit zusammenhängende) gefällreiche Strecke im Flussbett, wo die Schifffahrt durch Felsbänke, Riffe und Stromschnellen erschwert war.

G. Neumann hält eine Erklärung aus dem Keltischen, die an *bong-* „brechen, siegen, ernten“ anschließen will, für verfehlt.

Gegen G. Neumanns Erklärung aus dem Germanischen oder Deutschen spricht aber, dass die von ihm herangezogenen Vergleichsnamen wie *Bingen* bei Sigmaringen u.a. sämtlich anders zu erklären sind und mit Bingen am Rhein nichts zu tun haben (so schon H. Kaufmann 1976).

Eine bis heute von Forschern akzeptierte Deutung hat H. Krahe vorgelegt. Er verbindet das zugrundeliegende Wort des Ortsnamens mit einer indogermanischen Wurzel **bheg-/*bheng-*, dem eine Grundbedeutung „zerschlagen, zerbrechen“ zugeschrieben wird und das mit den folgenden Wörtern verwandt ist: altind. *bhangah* „Bruch, Welle“, *bhanjih* „Brechung, Beugung, krummer Weg, Absatz, Stufe, Welle“, litauisch *banga* „Welle, Menge, Platzregen“, *bangus* „rasch, heftig (von Bächen und Regengüssen“. H. Krahe wörtlich: „Auf Grund der Bedeutung dieser Wörter ist es kaum abwegig, dem Element **bheng-* in unserem Namen den Sinn von ‘Ort, wo die Wellen (eines Stromes) sich brechen’ zuzutrauen“. Dieser Vorschlag ist auch in jüngeren Veröffentlichungen akzeptiert worden.

H. Krahes Vorschlag überzeugt am meisten, nicht zuletzt dadurch, dass die germanische Erklärung mit einem Problem verbunden ist: für die Schifffahrt gefährlich war nicht eine Vertiefung (trotz der Benennung *Binger Loch*), sondern ein quer durch den Rhein liegendes Riff, das die Fahrrinne stark verengte. Erst unter preußischer Regierung wurde dieses Riff gesprengt. Es war also eine Untiefe, die den Schiffsverkehr erschwerte. Und dieses Riff erzeugte seit Jahrtausenden Strömungen und Wellen, die die Ansiedler mit Sicherheit schon sehr früh bemerkt haben. Daher glaube ich, dass der Ortsname *Bingen* wie von H. Krahe angenommen, als „Stelle, wo die Wellen (eines Stromes u.ä.) sich brechen“ = „Siedlung bei der Wellenbrechung“ verstanden werden kann.

Literatur:

K. Elsenbast u. A. Greule, Rhein Hessische Ortsnamen. Kritisches zum gleichnamigen Buch von Henning Kaufmann, in: Geschichtliche Landeskunde 21, 1980, S. 30-59.

W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, Bd. 1, Trier 1962, S. 73f.

H. Krahe, *Bingium* „Bingen“, in: Beiträge zur Namenforschung 15, 1964, S. 19-20.

M. Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226), Bd. 1, (Tongeren) 1960, S. 145.

H. Kaufmann, Rhein Hessische Ortsnamen, München 1976, S. 17-19.

G. Neumann, *Burungum* und *Bingium*. Zwei germanische Ortsnamen am linken Rheinufer, in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 32, 1997, S. 401-407.

G. Neumann, Der Ortsname *Bingen*, in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 9, 1974, S. 253-256.

C. Scheungraber, F.E. Grünzweig, Die altgermanischen Toponyme sowie ungermanische Toponyme Germaniens Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, Wien 2014.